

Immersion Autrement

Zusammenfassung des
*Rapport final d'évaluation
du projet pilote*

Prof. Dr. Emile Jenny

Biel/Bienne, le 27.09.2026

Einführung

Das Projekt «Immersion autrement - Lehrpersonenmobilität als Schlüssel zu immersivem Unterricht» wurde zwischen 2024 und 2026 von Dr. Simone Ganguillet (Pädagogische Hochschule Bern) und Dr. Gwendoline Lovey (Pädagogische Hochschule FHNW) geleitet. Dr. Josiane Veillette und Nathalie Stübi veröffentlichten im Jahr 2026 einen wissenschaftlichen Bericht (siehe Veillette & Stübi, 2026) mit dem Fokus auf die Stärken, Bedürfnisse und potenziellen Schwächen dieses Projekts, um Faktoren zu ermitteln, die dessen Fortbestand sichern würden.

Das vorliegende Dokument bietet eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Begleitung sowie der Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die sich aus diesem Bericht ableiten. Es enthält einen Überblick über die Grundzüge des gewählten methodischen Ansatzes, über die wichtigsten Ergebnisse und schliesslich über die Schlussfolgerungen und Perspektiven für das Projekt.

Methodischer Ansatz

Die Daten für den Bericht von Veillette und Stübi (2026) wurden in den Jahren 2025 und 2026 erhoben. Sie basierten auf semistrukturierten Interviews mit den AkteurInnen des Pilotprojekts, auf Unterrichtsbeobachtungen, Gruppeninterviews mit Lernenden sowie auf Fragebögen zur Selbsteinschätzung der Lehrpersonen. Im Rahmen eines gemeinsamen Workshops wurden zudem die Lehrpersonen 2026 eingeladen, eine Bilanz des Projekts zu ziehen.

Die Datenanalyse wurde in fünf Module gegliedert (vgl. Abbildung 1):

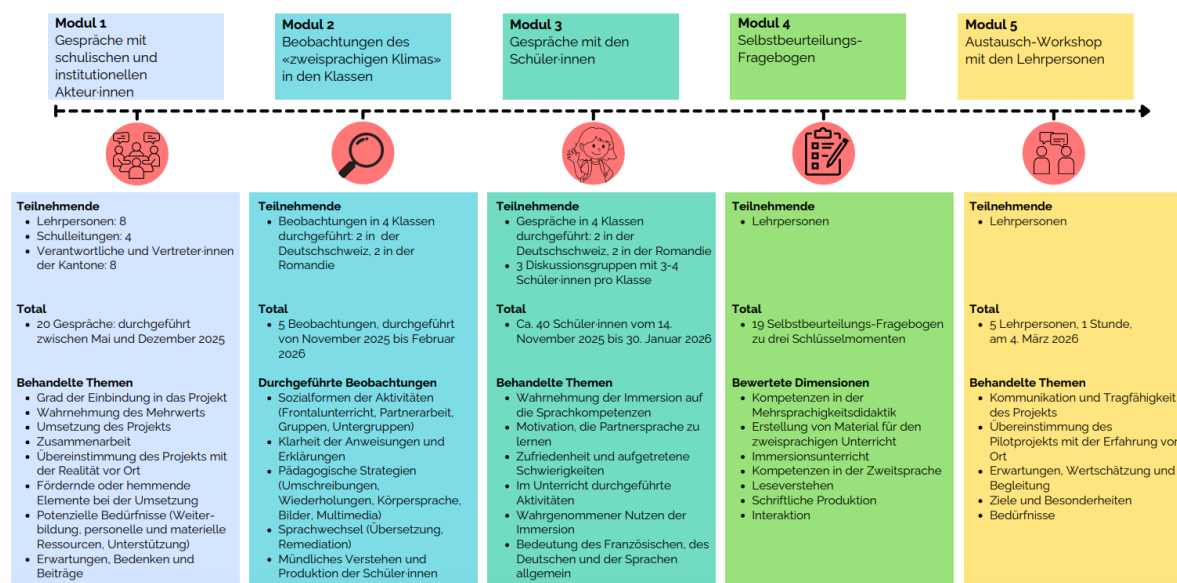


Abb. 1: *Immersion autrement* 2024-2026: Die wissenschaftliche Begleitung auf einen Blick.

Die Datenauswertung umfasste thematische Analysen der durchgeführten Interviews und Workshops, quantitative und qualitative Analysen der Antworten aus den Fragebögen sowie Analysen der Interaktionen im Unterricht. Es wurden mehrere Einschränkungen des wissenschaftlichen Ansatzes aufgezeigt, insbesondere der kurze Zeitraum der Datenerhebung (von Mai 2025 bis März 2026), die Grenzen der Interpretation von Wahrnehmungen und Vorstellungen durch die ForscherInnen sowie die Nichtberücksichtigung der individuellen Werdegänge der SchülerInnen (insbesondere im Zusammenhang mit der Sprache) bei den durchgeführten Interviews. Dennoch ermöglichen die Verknüpfung verschiedener Ansätze und die Vielfältigkeit der Daten, Ergebnisse zu

formulieren, die der Realität der verschiedenen Projektbeteiligten so nah wie möglich kommen.

Wichtigste Ergebnisse

Die Ergebnisse der im oben beschriebenen Kontext durchgeführten Analysen erstrecken sich im ursprünglichen Bericht (Veillette & Stübi, 2026) über mehr als 20 Seiten. Diese Zusammenfassung kann diese Ergebnisse daher nicht im gleichen Mass an Detailtreue und Tiefe wiedergeben. Dennoch lassen sich folgende Hauptergebnisse hervorheben:

Modul 1: Interviews mit Lehrpersonen, Schulleitungen und Verantwortlichen

Aus Sicht der Lehrpersonen lassen sich zwei wesentliche Stärken des Projekts hervorheben:

- die Flexibilität der Projektverantwortlichen, die sich anpassen und schnell auf die Fragen der Teilnehmenden eingehen konnten,
- die Möglichkeit, den Tandempartner bzw. die Tandempartnerin bereits vor Projektbeginn kennenzulernen (und persönlich zu treffen).

Der wichtigste Bedarf, der geäussert wurde, ist die Bereitstellung von Unterrichtsmaterial (aus der anderen Sprachregion, zweisprachiges Material) sowie spezifische Weiterbildungen zum zweisprachigen Unterricht. Als Herausforderungen wurden die Verständlichkeit der Informationen (z.B. von der Schulleitung) sowie kulturelle und kommunikative Unterschiede zwischen den Sprachregionen wahrgenommen.

Aus Sicht der Schulleitung stellten die folgenden Punkte wesentliche Stärken des Projekts dar:

- die Motivation, die Begeisterung und die Neugier der freiwilligen Lehrpersonen,
- die Arbeitsbelastung für die Schulleitungen, die nicht übermässig hoch ist (sie ist vergleichbar mit derjenigen bei der Aufnahme einer neuen Lehrkraft ins Team)
- keine negativen finanziellen Auswirkungen für die Schulen (Stellvertretung wird von den Kantonen übernommen, finanzielle Unterstützung durch die Pädagogischen Hochschulen, das Bundesamt für Kultur und Bewegung, usw.)

Der wichtigste Bedarf, den die Schulleitungen geäussert haben, ist die Verfügbarkeit von Lehrpersonen mit guten Zweitsprachenkompetenzen, die zudem über mehrjährige Lehrerfahrung verfügen. Zwei weitere Punkte, die dabei hervorgehoben wurden, sind spezifische Fortbildungen für den zweisprachigen Unterricht und vereinfachte Administrationsabläufe für das Projekt. Für die Schulleitungen liegen die Herausforderungen vor allem im persönlichen Engagement der Lehrpersonen (Arbeitsbelastung, längere Anfahrtswege) sowie in eher logistischen und finanziellen Aspekten, wie der Gewährleistung des Beschäftigungsgrades. Drei Punkte sind für die Zukunft von Interesse:

- 1) die Unvereinbarkeit des Projekts mit sogenannten «schwierigen» Klassen (aufgrund der erhöhten Anzahl an Lehrpersonen, die in der Klasse unterrichten)
- 2) die Angst, vor den SchülerInnen Fehler (in der L2) zu machen
- 3) die Zweifel daran, ob das Schweizer Schulsystem wirklich für derart ehrgeizige Projekte bereit ist

Für die Verantwortlichen oder VertreterInnen der Kantone stellen die folgenden Punkte Stärken des Projekts dar:

- die Transparenz der Projektleiterinnen sowie die Unterstützung bei der Erstellung aller administrativen Unterlagen (Flyer, PowerPoint-Präsentationen, Vereinbarungen, usw.)

- die Tatsache, dass die Projektleiterinnen die Hauptansprechpartnerinnen der Lehrpersonen sind
- die Garantie, dass den Lehrpersonen keine finanziellen Einbussen entstehen würden, sei es beim Lohn oder bei der Berufserfahrung

Für die befragten Verantwortlichen oder VertreterInnen der Kantone stellt die administrative und logistische Unterstützung einen grossen Bedarf dar. Diese Unterstützung kann in erster Linie von den Personalabteilungen und den Schulleitungen geleistet werden. Nach Aussage aller Befragten stellen logistische Komplikationen und der Mangel an klaren Vorgaben grosse Herausforderungen dar. Die Bewältigung der Ersatzkosten und die Regelung der Stellvertretung für vakante Lektionen an der Gastschule im Falle der Abwesenheit einer Lehrkraft wurden als besonders komplex beschrieben.

Modul 2: Unterrichtsbeobachtungen

Die Darstellung der Auswertungen der fünf durchgeführten Unterrichtsbeobachtungen wurde nach drei Themenbereichen gegliedert: Aktivitäten, Einstellungen und Anweisungen.

Aktivitäten: Bei allen fünf Klassenbesuchen wurde ein Ritual rund um die Zahlen in der L2 durchgeführt (z. B. indem die Lernenden bis 20 zählten). Die Arbeitsformen (Plenum, zu zweit, in Gruppen) waren vielfältig, und es wurde festgestellt, dass die SchülerInnen aktiv mitmachten und sich manchmal bemühten, in der L2 zu antworten, oder sogar spontan in der L2 das Wort ergriffen.

Einstellungen: Insgesamt zeigten die SchülerInnen mehrheitlich eine Einstellung, die dem Immersionsunterricht förderlich war. Sie sprachen in der Regel in der L1, ergriffen jedoch gelegentlich die Initiative, um die L2 zu sprechen, insbesondere in informellen Situationen und/oder bei Begrüssungen. In einer Klasse, die von den Lehrpersonen als „schwierig“ galt, wurden eher negative Einstellungen gegenüber den Lehrpersonen, den AssistentInnen und dem Immersionsprojekt festgestellt.

Anweisungen: Die Vorgehensweisen bei den Anweisungen variierten stark von Lehrperson zu Lehrperson. Insgesamt schienen die Lehrpersonen eher ihre L1 (L2 für die SchülerInnen) zu verwenden, wenn sie den Eindruck hatten, dass die SchülerInnen gut verstehen. Einige griffen auf die L2 (L1 der SchülerInnen) zurück, um bestimmte Anweisungen umzuformulieren, jedoch konnten insgesamt die Aktivitäten dank der Gesten und Umformulierungen der Lehrpersonen «normal» durchgeführt werden. Schliesslich führten die Anweisungen zu mehreren interessanten sprachlichen Vergleichen (z. B. das Wort «sport» und «Sport», die unterschiedlich ausgesprochen werden).

Modul 3: Interviews mit SchülerInnen

Die Interviews wurden mit drei Gruppen von je drei bis vier SchülerInnen geführt. Die Ergebnisse dieser Gespräche lassen sich in drei Hauptpunkte zusammenfassen.

Das Erlernen der L2 löste bei den befragten SchülerInnen gemischte Reaktionen aus. Positiv war, dass viele SchülerInnen die Sprache eher lustig und einfach fanden und angaben, Spass an den Immersionsaktivitäten zu haben. Umgekehrt empfanden andere Kinder die zweite Landessprache als schwierig und den Immersionsunterricht als weniger interessant.

Aus pädagogischer Sicht wurden spielerische und körperliche Aktivitäten besonders geschätzt (vor allem der Sportunterricht), während andere Fächer (insbesondere Gesang) weniger überzeugen konnten. Die SchülerInnen gaben zu, manchmal Verständnisschwierigkeiten zu haben; einige räumten ein, so getan zu haben, als hätten sie alles verstanden.

Auch wenn das Gefühl, ständig Aussprachefehler zu machen oder das gelernte Vokabular zu vergessen, als negative Aspekte genannt wurden, gaben die meisten Schüler an, dass

sie in der L2 **Fortschritte** gemacht hatten und sich weiter verbessern wollten. Insgesamt empfinden die meisten SchülerInnen die L2 als wichtig für die Kommunikation in der Schweiz und anderswo.

Modul 4: Fragebögen zur Selbstevaluation

Für diesen Teil der Nachbeobachtung wurden 19 Fragebögen zur Selbsteinschätzung bei den Lehrpersonen erhoben, die sich wie folgt verteilten:

- Zeitpunkt 1 (T1), 10. September 2025: 3 französischsprachige / 4 deutschsprachige
- Zeitpunkt 2 (T2), 3. Dezember 2025: 3 französischsprachige / 4 deutschsprachige
- Zeitpunkt 3 (T3), 4. März 2026: 1 französischsprachige / 4 deutschsprachige

Die Lehrpersonen wurden gebeten, 18 Fragen zu ihren sprachlichen und didaktischen Kompetenzen anhand der Skalen «Nicht erworben», «Im Erwerb begriffen», «Erworben» oder «Beherrscht» bzw. «Überhaupt nicht sicher», «Mässig sicher», «Zutiefst sicher» oder «Sehr sicher» zu beantworten. Diese Angaben wurden anschliessend in eine Punkteskala von 0 bis 3 umgewandelt, um eine deskriptive Analyse der Tendenzen in Form von Durchschnittswerten zu erhalten.

Insgesamt wurde eine positive Entwicklung zwischen den verschiedenen Zeitpunkten festgestellt: Bei den Französischsprachigen stieg der Wert von 1.36 (T1) auf 1.79 (T2) und anschliessend auf 1.83 (T3), bei den Deutschsprachigen von 1.64 (T1) auf 1.86 (T2) und anschliessend auf 1.91 (T3). Dies deutet darauf hin, dass die am Projekt teilnehmenden Lehrpersonen der Ansicht waren, dass sich ihre sprachlichen und didaktischen Kompetenzen im Laufe des Projekts verbessert hatten.

Diese Ergebnisse sind mit Vorsicht zu betrachten, da die Teilnehmendenzahl begrenzt war und drei französischsprachige Lehrpersonen den letzten Fragebogen aus gesundheitlichen Gründen nicht beantworten konnten.

Modul 5: Workshop mit den Lehrpersonen

Am Ende des Projekts (März 2026) wurde ein Gruppengespräch (mit 5 von den 8 Lehrpersonen) durchgeführt, um mit etwas zeitlichem Abstand zum Projekt weitere Rückmeldungen zu sammeln.

Die Umsetzung des Projekts erfordert eine enge und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrpersonenduos, da diese Tandems als wesentliches Element angesehen werden, um die mit dieser Pilotphase verbundene Unsicherheit zu bewältigen. Auch wenn die unteren Schulstufen (5–6H / 3.–4. Klasse) als besser geeignet für ein Immersionsprojekt angesehen werden können als die oberen, hängt der pädagogische Erfolg von einer Anpassung an den Schulalltag ab. Diese Flexibilität muss sich auch auf die Auswahl der Ansprechpartner erstrecken, um den konkreten Bedürfnissen vor Ort besser gerecht zu werden (z.B. Zugang zum Gebäude, technische Hilfsmittel, usw.). Auf institutioneller Ebene erwiesen sich die Überzeugung und die aktive Unterstützung der Schulleitung als wesentliche Voraussetzung, um den Fortbestand des Programms auf Ebene der gesamten Schule zu gewährleisten. Obwohl die Teilnehmenden insgesamt von einer Zufriedenheit im Hinblick auf ihre Erwartungen berichteten, brachte die allgemeine Diskussion anhaltende Herausforderungen ans Licht, insbesondere den Mangel an Personal für die Klassenführung und die Unklarheit bezüglich des Status der Partnerlehrkraft. Zusammenfassend hängt die Tragfähigkeit des Projekts von einer klaren Anerkennung der Legitimität der Beteiligten und einem kollektiven Engagement ab, das über den individuellen Rahmen hinausgeht, um alle AkteurInnen der Schule einzubeziehen.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Der Bericht liefert detaillierte Antworten auf die Fragestellungen und Forschungsziele und folgt dabei drei Hauptschwerpunkten:

- 1) Wahrnehmung des Projekts durch die betroffenen AkteurInnen
- 2) Auswirkungen des Projekts in den Klassen, insbesondere auf die Sprache
- 3) Möglichkeiten zur Fortführung des Projekts

Wahrnehmung des Projekts durch die betroffenen AkteurInnen

Für die Schulleitungen und die auf kantonaler Ebene tätigen Personen stellt das Projekt eine organisatorische Herausforderung dar, bei der es vor allem darauf ankommt, die administrativen Aspekte zu vereinfachen und auf institutionelle Unterstützung zählen zu können. Obwohl die Lehrpersonen von einer allgemeinen Zufriedenheit und einer Verbesserung ihrer Kompetenzen berichten, stellen die Unterrichtsvorbereitung, die Klassenführung in einer L2 und die logistischen Herausforderungen wesentliche Elemente der konkreten Erfahrung dar, die nicht ausser Acht gelassen werden dürfen. Der Erfolg ihrer Erfahrung beruht zu einem grossen Teil auf der Stabilität der Tandems und auf deren Anpassungsfähigkeit angesichts der Unsicherheiten und konkreten Anforderungen in den Klassen. Auf Seiten der SchülerInnen wurde das Eintauchen in die Sprache insgesamt als begeisternd empfunden, insbesondere bei praktischen und dynamischen Aktivitäten, auch wenn diese immersive Erfahrung einen erheblichen kognitiven Aufwand erforderte. Die sprachlichen Fortschritte wurden von den Lernenden weitgehend anerkannt, trotz einiger eher negativer Kommentare.

Auswirkungen des Projekts in den Klassen, insbesondere auf die Sprache

Die meisten SchülerInnen gaben an, dass ihnen die Arbeit im Immersionsunterricht Spass machte und sie in der Zweitsprache Fortschritte erzielten. Über die reinen schulischen Leistungen hinaus scheinen die SchülerInnen den Nutzen der L2 für den Austausch und die Kontakte im Weiteren, über den schulischen Rahmen hinausgehenden Sinne zu erkennen. Für die Lehrpersonen stellt das Projekt eine Möglichkeit dar, berufliche, pädagogische und sprachliche Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dennoch geht damit ein Bewusstsein für die tatsächlichen Anforderungen des zweisprachigen Unterrichts einher, was zu pädagogischen Anpassungsstrategien führt (differenzierter Sprachgebrauch, explizite metasprachliche Arbeit, Gestik, visuelle Elemente), die das Lernen der SchülerInnen begünstigen. Darüber hinaus hat das Pilotprojekt dazu beigetragen, eine kulturelle Offenheit zu fördern, die über den rein fachlichen Rahmen hinausgeht und sich in die Herausforderungen des nationalen Zusammenhalts einfügt.

Möglichkeiten zur Fortführung des Projekts

Schliesslich kommt der Bericht zum Schluss, dass das Pilotprojekt „Immersion autrement“ langfristig fortgeführt werden kann, sofern es eine institutionelle, strukturelle und zwischenmenschliche Unterstützung für die Lehrpersonen gewährleistet, wenn es von einer Stelle ausserhalb der kantonalen Behörden unterstützt wird, die das Projekt koordinieren kann, und wenn externe finanzielle Mittel gesichert sind, um den organisatorischen und budgetären Aufwand für die Schulen und die kantonalen Behörden zu begrenzen.

Referenzen

Veilleite, J., & Stübi, N. (2026). *Immersion autrement. Rapport final de l'évaluation du projet pilote*. <https://immersion-autrement.ch/publikationen-publications/>.